

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 15 (2008)
Heft: 168

Artikel: Der Pole
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ball **pilka**
Goal! **bramka!**
Schiri **sedzia**

Der Pole

Jerzy Gorgon, einst polnischer Nationalspieler, später FC St.Gallen

«**◀** Noch ist Polen nicht verloren.» Die erste Zeile der polnischen Nationalhymne geht mir nicht aus dem Kopf. Ich sehe Jerzy Gorgon von Weitem kommen. Mit seinen 1,92 und der dichten grauen Löwenmähne ist er eine auffällige Erscheinung. «Der Lange», wie seine Kollegen Gorgon nannten, schaffte es in den siebziger Jahren im Weltfussball bis ganz nach oben.

Der blonde Innenverteidiger hat im weissroten Nationaldress Fussballgeschichte geschrieben. Er trug an den olympischen Spielen 1972 in München mit zwei Toren im Vorrundenspiel gegen die DDR entscheidend dazu bei, dass Polen Olympiasieger wurde. Er stand auf dem Feld, als Polen 1973 mit zwei legendären Spielen England aus der Weltmeisterschafts-Qualifikation warf. «Das war noch im alten Wembley-Stadion vor fast 100'000 Zuschauern. Ich bekomme heute noch Gänsehaut, wenn ich daran denke», sagt Jerzy Gorgon. «Ich schoss sechs Tore in sechzig Länderspielen, und das als Verteidiger», fasst er seine internationale Karriere in Zahlen. Heute sitzt der 58-Jährige locker an der Bar des Hotels Säntispark in seiner Wohngemeinde Abtwil, trinkt einen Kaffee und bietet mir eine Zigarette an.

Jerzy Gorgon stammt aus der Industriestadt Zabrze in Oberschlesien und war wie sein Vater Bergarbeiter. Als Junge habe er auf dem Schulhof Fussball gespielt, wie alle in seinem Alter. Zuerst war er Stürmer. Aber als man beim Erstligaverein Gornik Zabrze einen Verteidiger suchte, sei die Wahl auf ihn gefallen. «Ich war gross und stark», sagt Gorgon. Verteidiger ist er geblieben, sein ganzes Fussballer-Leben lang.

Die internationale Karriere beendete Gorgon an den Weltmeisterschaften 1978 in Argentinien. Von 1980 bis 1983 spielte er beim FC St.Gallen. «Zufall», sagt er heute. Er habe mit Saloniki einen Vorvertrag gehabt, da kam der

Anruf aus der Schweiz, der FC St.Gallen suche einen Libero. Im Juli 1980 fuhr er mit dem Auto in die Ostschweiz. Seine Frau und die beiden Kinder folgten ihm ein paar Monate später. «Das Hotel Sonne in Rotmonten war unser Hauptsitz. Dort habe ich die ersten zwei Wochen gewohnt und ein Stück Heimat gefunden.»

Der Einstieg beim FC St.Gallen war schwierig. «Ich war der einzige Profi, mit 31 der Älteste im Team und lebte zum ersten Mal im Ausland», erinnert sich Gorgon. In Polen war er berühmt und beliebt, jeder kannte ihn. Unter dem Kommunismus habe er nie gelitten. – Den Propaganda-Film für den polnischen Widerstand «Sein oder Nichtsein» (1942) hat Ernst Lubisch nach dem Text «Noch ist Polen nicht verloren» von Melchior Lengyel inszeniert, schießt es mir durch den Kopf.

An die St.Galler Mitspieler Manfred Braschler, Christian Gross und Beat Rietmann erinnert sich Gorgon gern. Unter Trainer Helmut Johannsen gelang dem FC St.Gallen 1983 endlich eine grosse Rückrunde. Das Team erreichte einen Uefacup-Platz. «Es herrschte eine Euphorie, die sich mit dem Meisterjahr 2000 vergleichen lässt.» Plötzlich habe der Lange aber genug gehabt, rätselt ein Insider von damals. Ein Trainerjahr beim Reserveteam des FC St.Gallen und drei Jahre bei einer Italienermannschaft in der Amateurliga folgten. Dann wollte er nichts mehr vom Fussball wissen. «Ich habe jede Situation in meinem Leben gut verkraftet», sagt Gorgon, der seit 25 Jahren bei der Migros als Hubstapelfahrer arbeitet. «Ich stamme aus einer einfachen Familie und ich bin ein einfacher Mensch geblieben.» Ins Espenmoos gehe er kaum mehr. Er freue sich aber auf das neue Stadion.

Die EM 2008 wird er am Fernsehen mitverfolgen. Polen, nach zwölf missglückten Anläufen zum ersten Mal wieder an einer EM dabei, werde es schwer haben, sagt er. Obwohl das

Team nicht weniger als 17 Fussball-Söldner zählt, die bei Topvereinen wie Arsenal, Auxerre oder Wolfsburg spielen. Der Kult um die erfolgreiche Nationalmannschaft der Siebziger ist in Polen ungebrochen. Vor einiger Zeit wurde Gorgon bei einem Besuch im Warschauer Zoo von einem Mann angesprochen, der ihm für die schönen Fussballmomente dankte. Auch die Helden von damals tauschen sich noch regelmässig über das gemeinsam Erlebte aus. «Im Mai fahre ich wieder an ein Treffen. Dann wird sicher auch ein bisschen Fussball gespielt», sagt er.

Das Wasser im Brunnen der Hotelhalle plätschert vor sich hin. Jerzy Gorgon ist wieder verschwunden. Es bleibt ein zwiespältiger Eindruck von einer Begegnung mit einem ganz grossen Fussballer, der bescheiden und zurückgezogen in der Ostschweiz lebt. «Er macht einen melancholischen Eindruck», hat die Fotografin nach dem Shooting auf der Baustelle der AFG Arena erzählt. Ich muss an die «Wasserschlacht» von Frankfurt denken.

Es war 1974 an der WM in Deutschland. Polen stand gegen den Gastgeber im Halbfinal. Kurz vor dem Spiel setzte sintflutartiger Regen ein. «Er war so stark, wir konnten nichts mehr sehen», hat Gorgon eben noch erzählt. «Aber das Stadion war randvoll.» Es wurde hart gekämpft. Jerzy Gorgon beging ein Foul an Bernd Hölzenbein. Der polnische Torhüter Jan Tomaszewski hielt den von Uli Hoeness geschossenen Elfmeter. «Uns hat das Quäntchen Glück gefehlt, sonst wären wir im Final gestanden», sagte Gorgon. Deutschland gewann 1:0 und wurde Weltmeister.

An der EM 2008 haben es die Polen in der Gruppe B wieder mit Deutschland zu tun. «Wenn die Schweiz Gruppenerste wird und Polen den zweiten Platz belegt, kommt es im Viertelfinal zum Duell in Basel», rechnet der polnisch-schweizerische Doppelbürger vor. «Noch ist Polen nicht verloren.» **Nathalie Grand**



Vor einiger Zeit wurde Gorgon bei einem Besuch im Warschauer Zoo von einem Mann angesprochen, der ihm für die schönen Fussballmomente dankte.

